

«Hier sind magische Mauern»

Einweihung des Schössli: Stilvolle Feier mit vielen Höhepunkten

Über 150 Gäste nahmen an der Einweihung des Schössli teil. Eigentlich hat es gar nicht so viel Platz im renovierten ältesten Haus von Wohlen. Aber Wohlen rückte zusammen. Dies war auch auf dem Weg zur Rettung des symbolträchtigen Gebäudes der Fall.

Daniel Marti

Der Erhalt des Schössli sei eine Art Wiedergutmachung. Eine Wiedergutmachung für erhaltenswerte Gebäude, die dann aber «aus dem Wohler Ortsbild oft verschwunden sind», erklärte Fabian Furter, Präsident des Vereins Schössli Wohlen. Ob das imposante Bauten der einstigen Strobarone waren oder das alte Wohler Gemeindehaus – es sind Lücken entstanden, die nur schwerlich zu schliessen sind. Bei Furters Worten wurden gleichzeitig ein paar Bilder an die weisse Schössliwand projiziert. Furter erinnerte so an den Abbruch des alten Gemeindehauses im Jahr 1979. Es sei ein Entscheid des Volkes gewesen, blickte er zurück. Obwohl an den Mauern der bekannte Spruch gut sichtbar war: «Wohler, schämt euch.» Der Sprayer von damals weilte übrigens auch unter den Schössli-Einweihungsgästen.

Mit Würde, Stil und Vielfalt

Dass aber das älteste Steinhaus von Wohlen gerettet werden konnte, ist für Fabian Furter einfach eine wunderbare Geschichte. «Darum», betonte er, «ist heute ein guter Abend.» Und das war der Einweihungsakt definitiv. Würdevoll und mit Stil wurde das neue Schössli gefeiert. Und mit Witz und Einfallsreichtum. Es war nicht nur ein guter, sondern auch ein schöner Abend. Ein unvergessliches Ereignis.

Es war ein vielfältiger Einweihungsakt, mitgestaltet von den Kammerängern, mit einem Comeback der «Aaschmierer» und starken Worten des aktuellen Kulturpreisträgers Jörg Meier. Und mit ganz tollen Nachbarn vom Sternensaal, die sogar ein kurzes und humorvolles Theaterstück einstudiert hatten. Gut gemacht. Guter Abend, tolle Gäste, die alle so viel Gutes geleistet haben für ein Projekt, das nun zum so positiven Abschluss geführt wurde. Eingeladen waren vor allem auch die vielen Schlossherren und Schlossdamen, die sich ideell und vor allem finanziell



Gute und ausgelassene Stimmung im Schössli: Zur Einweihung waren alle Personen eingeladen, welche die Erneuerung ideell oder finanziell unterstützten. Wie beispielsweise die rund 180 Schlossdamen und Schlossherren.

Bilder: Daniel Marti

für das Schössli eingesetzt haben. «Sie allen haben sich für die Erinnerungskultur eingesetzt», so Furter.

Dank an drei ehemalige Gemeinderäte

Ein besonderes Dankeschön richtete der Vereinspräsident an drei Personen, an drei ehemalige Gemeinderäte. Urs Kuhn hat als ehemaliger Präsident der Genossenschaft Dorfkern als Erster den Abriss des Schössli verhindert. «Das war ein wichtiges Mosaiksteinchen», betonte Furter. Schliesslich stand der Abbruchbagger fürs Schössli praktisch schon bereit. «Manchmal hat man halt auch Glück.» Weiter leistete laut Furter Walter Dubler, ehemaliger Gemeindegamman, Wesentliches. «Er war sofort dabei, als es um die Rettung des Schössli ging.» Auf seine Unterstützung habe er stets zählen können wie auch auf jene von Ruedi Donat. Als ehemaliger Vorsteher der Ortsbürger konnte Donat die Gemeindeversammlung der Ortsbürger davon überzeugen, dass sich der Anteil von 400000 Franken sehr wohl lohnt. Der



Führte gekonnt durch den Abend: Fabian Furter, Präsident Verein Schössli Wohlen.

Von Kulturpreisträger Jörg Meier bekamen vor allem Furters, Vater und Sohn, ein grosses Kompliment. «Es ist nicht so lange her, da wollte gar niemand ins Schössli. Plötzlich haben aber viele Menschen viel Freude am Schössli», so Meier. «Das wurde nur dank den Furters möglich. Das ist ein Glücksfall für uns alle.»

Als niemand weiter wusste...

Als keine Variante überzeugen konnte, als keine Lösung mehr in Sicht war, als alle ratlos waren, da kamen Hans und Fabian Furter. «Und heute steht hier ein wunderbares Werk», betonte Kulturpreisträger Meier.

Fabian Furter selber lernte das Schössli im Jahr 2006 so richtig kennen. Mit der Ausstellung «damals» wurden ein paar marode Liegenenschaften an der Steingasse bespielt, darunter auch das Schössli. «Hier habe ich dann bemerkt, wie magisch diese Mauern sind.» Von da an liess ihn das Schössli nicht mehr los. Zwölf Jahre später ist er am Ziel angelangt: Das erhaltene Schössli geht als Kulturhaus in die neue Zukunft.

Beweis dafür ist nun sichtbar als neues Kulturhaus von Wohlen, in die ältesten Gemäuer von Wohlen eingepackt. Der älteste Teil des Schössli stammt aus dem 12. oder 13. Jahr-

hundert. Diese Ecke des Hauses misst rund 25 Quadratmeter. Das zeige, so Architekt Hans Furter, dass die Herren von Wohlen damals nicht auf grossem Fuss gelebt haben.»



Weiteres Comeback: «Aaschmierer» Markus Stutz und Urs Senn.



Auch die Kammeränger lieferten ein paar Hits zum Schössli.



Sprach über die Ritter: Heini Stäger.



Referierte über den Ort: Daniel Güntert.



«Die wänd jetzt einfach di Schönschte sy im Quartier»: Das Team vom Sternensaal überraschte mit einem Theaterstück zum Schössli.

Am Paradeplatz von Wohlen

Die Lokalhistoriker zum Schössli

Die «Herren von Wolen» und die «Ritter von Wolen». Sie waren die ersten Bewohner des Schössli. Die beiden Lokalhistoriker Daniel Güntert und Heini Stäger gaben den Gästen der Einweihungsfeier einen kurzen Einblick in die bewegte Vergangenheit des ältesten Hauses von Wohlen. Das übrigens direkt an den «Paradeplatz von Wohlen gebaut wurde», wie Daniel Güntert erklärte.

Die Steingasse war nämlich lange Zeit die Hauptverkehrsachse der Strecke von Bern nach Zürich. «Auch darum wurde das Schössli mitten ins Leben von Wolen gestellt», so Güntert weiter. Die «Herren von Wohlen» waren für den Bau verantwort-

lich», auch Lords genannt, so Stäger. Ab 1373 haben sich dann die «Herren von Wolen» in Wohlen zurückgezogen und die Habsburg in Besitz genommen.

Vom Steinbach zur Steingasse

Früher war die Steingasse sogar ein Dorf für sich. «Hier hatte es alles, Bäcker, Metzger, Wagner, einmal sogar acht Beizen», erklärte Güntert. Im Mittelalter habe man zudem von der Neunäugergasse und vom Neunäugerbach gesprochen (herrührend vom Bachneunauge). Aus dem Neunäugerbach wurde irgendwann der Steinbach, dann die Steingasse. --dm